INSCRIPTIONES GRAECAE

CONSILIO ET AUCTORITATE

ACADEMIAE SCIENTIARUM
BEROLINENSIS ET BRANDENBURGENSIS

EDITAE

AUCTARIUM

SERIES NOVA
VOLUMEN DECIMUM

DE GRUYTER
MMXXV

DELOS UND DELPHI

Wege und Irrwege zweier deutsch-französischer Inschriftenedition

Jürgen von Ungern-Sternberg

DE GRUYTER
2025

Dieser Band wurde im Rahmen der gemeinsamen Forschungsförderung von Bund und Ländern im Akademienprogramm mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit, Pflege und Gleichstellung des Landes Berlin gefördert.

UNION
DER DEUTSCHEN AKADEMIEN
DER WISSENSCHAFTEN

berlin-brandenburgische
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

ISBN 978-3-11-156035-9
e-ISBN (PDF) 978-3-11-156084-7

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

Library of Congress Control Number: 2024943160

© 2025 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston
Satz: WMTP Wendt-Media Text-Processing GmbH, Birkenau
Druck und Bindung: CPI Books GmbH, Leck

www.degruyter.com

Inhaltsverzeichnis

Vorwort VII

Teil I: Inscriptiones Delphorum (IG VIII)
Vom Scheitern eines deutsch-französischen Projekts 1
1. Die Vorgeschichte des Vertrags von 1899 3
2. Das Scheitern des Vertrags 34
3. Die Folgen des Scheiterns für Pomtow und für die Inschriften von Delphi 71
4. Nach dem Tode Pomtows bis heute 106
5. Schlussbetrachtung 114

Anhang I: Pomtow als Lehrer (Klaus Hallof) 117
Anhang II: Pomtows Porträt (Klaus Hallof) 120

Teil II: Die deutsch-französische Zusammenarbeit bei der Edition der Inschriften von Delos 125

Siglenverzeichnis 153
Personenregister 155

Vorwort

Die hiermit vorgelegte Abhandlung ist ein Teil jahrzehntelanger Studien zu den Beziehungen deutscher und französischer Altertumswissenschaftler seit dem 19. Jahrhundert bis nach dem Ersten Weltkrieg. Die teils gelungene, teils misslungene deutsch-französische Zusammenarbeit bei der Edition der Inschriften von Delos und Delphi ist ein besonders lehrreiches Beispiel für Chancen und Problematik dieser Beziehungen.

Zu danken ist zunächst Klaus Hallof, der nicht nur die Archivbestände der Arbeitsstelle Inscriptiones Graecae der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (Archiv IG) mir zur Verfügung gestellt hat, sondern auch in freundlichster Weise viele andere von ihm bereits gesammelte Materialien und die Arbeit mit stetigem Interesse und wertvollen Hinweisen bis hin zur Drucklegung begleitet hat. Sehr wertvoll ist sein Beitrag zur Person Pomtows in diesem Bande. Zu danken ist ferner dem Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie (AW) wie dem Archiv (AIF), der Bibliothek (BIF) und dem Fonds Louis Robert mit seiner Leiterin Béatrice Meyer des Institut de France, den Archives Nationales in Paris (AN), der Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin, dem Archiv des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin und dem Archiv der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (GÖ). Die Fondation ‚Maison des sciences de l'homme', hat in großzügiger Weise die Archivstudien in Paris durch einen einmonatigen Aufenthalt im internationalen Begegnungszentrum ‚Maison Suger' gefördert, wofür ich ebenfalls sehr danke.

An sich war vorgesehen und ist mehrfach auch angekündigt worden, dass das Kapitel über Delphi in Zusammenarbeit mit Anne Jacquemin verfasst werden sollte. Wir haben wiederholt uns darüber ausgetauscht und ich verdanke diesem Austausch wesentliche Anregungen. Leider ist es nun zu der Zusammenarbeit nicht gekommen. Es bleibt zu hoffen, dass Anne Jacquemin ihre hervorragenden Kenntnisse Delphis und seiner Forschungsgeschichte für diese Thematik noch nutzbar machen wird. Insbesondere wäre eine Darstellung der Erforschung der Topographie von Delphi sehr notwendig. Der wissenschaftliche Beitrag Hans Pomtows auf diesem Gebiet konnte hier nur sehr punktuell erwähnt werden.

Möge dieser Rückblick auf die Vergangenheit dazu behilflich sein, die heute bestehenden guten Beziehungen zwischen deutschen und französischen Altertumswissenschaftlern weiterhin zu pflegen und zu vertiefen.

Riehen, zu Ostern 2024 *Jürgen v. Ungern-Sternberg*

https://doi.org/10.1515/9783111560847-203

Teil I: Inscriptiones Delphorum (IG VIII)
Vom Scheitern eines deutsch-französischen Projekts

„La science est faite pour rapprocher et unir,
elle ne connaît pas de haine,
elle exclut toute pensée de rivalité;
le but est le même pour tous."
Théophile Homolle 1891*

1. Die Vorgeschichte des Vertrags von 1899

I

Die Katastrophe des Ersten Weltkriegs hat vergessen lassen, dass es zuvor, im ‚langen Jahrhundert' zwischen 1815 und 1914, unter deutschen und französischen Altertumswissenschaftlern viele freundschaftliche Beziehungen, ja eine fruchtbare Kooperation, gegeben hat, die selbst vom Krieg 1870/71 nur für wenige Jahre unterbrochen worden ist. Seit einiger Zeit hat aber die wissenschaftsgeschichtliche Forschung begonnen, diese *transferts culturels* zu untersuchen und hat dazu schon wichtige Beiträge geleistet.[1]

Die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit machte sich schon frühzeitig insbesondere auf dem Gebiet der Epigraphik geltend, auf dem die Fülle des durch Surveys und Grabungen sich stetig vermehrenden Materials von Einzelnen, auch von einzelnen Nationen, gar nicht bewältigt werden konnte, erst recht nicht, wenn man sich daran machte, dieses in Form großer Corpora zu publizieren. Bahnbrechend war auch in dieser Hinsicht das von Theodor Mommsen geleitete *Corpus Inscriptionum Latinarum* (CIL), für das sehr bald Léon Renier gewonnen werden konnte – der sich freilich nach 1870 zurückzog – und in dessen Rahmen René Cagnat seit 1882 lange Jahre die nordafrikanischen Inschriften in fruchtbarer Zusammenarbeit mit Johannes Schmidt und Hermann Dessau bearbeitet hat.[2] In Wahrheit war freilich die Zusammenarbeit sehr viel wei-

* Das Motto aus: Théophile Homolle, „Institut de correspondance hellénique", *BCH* 15, 1891, 431–440, hier 436.

1 Michel Espagne – Michael Werner (Hrsg.), *Transferts. Les relations interculturelles dans l'espace franco-allemand (XVIIIe–XIXe siècles)*, Paris 1988; Stefan Rebenich – Barbara von Reibnitz – Thomas Späth (Hrsg.), *Translating Antiquity. Antikebilder im europäischen Kulturtransfer*, Basel 2010.

2 Jürgen von Ungern-Sternberg, „Theodor Mommsen und Frankreich", in: Jürgen von Ungern-Sternberg, *Les chers ennemis. Deutsche und französische Altertumswissenschaftler*

https://doi.org/10.1515/9783111560847-001

ter gehender, wie ein Blick auf die zahlreichen Korrespondenzen lehrt, die Mommsen mit französischen Kollegen über Inschriftenfunde geführt hat;[3] insbesondere war er für den Band CIL III (Donauprovinzen und der Osten des Imperium Romanum) auf entsprechende Mitteilungen angewiesen.

Im Bereich der griechischen Inschriften hatte das von August Boeckh im Jahre 1815 initiierte *Corpus Inscriptionum Graecarum* (CIG) zwar Pionierarbeit geleistet, danach aber konzentrierte sich das Unternehmen unter der Leitung von Adolf Kirchhoff (1860–1902) auf die Neubearbeitung der attischen Inschriften, vor allem durch Ulrich Koehler. Erst sehr allmählich wandte man sich anderen Bereichen zu, womit sich unvermeidlich auch die Frage der internationalen Zusammenarbeit stellte. Allerdings begann diese in sehr spezieller Weise und führte auch zu unerwarteten Ergebnissen. Teilweise erfolgreichen wie im Falle der Inschriften von Delos, wovon im zweiten Kapitel dieses Buches gehandelt wird, zu einem absoluten Misserfolg jedoch im Falle der Inschriften von Delphi. Das Zustandekommen des desbezüglichen Abkommens zwischen den Akademien von Berlin und Paris, dessen Scheitern und die wissenschaftlichen Folgen dieses Scheiterns sind hier darzustellen.

Abb. 1 Delphi. Panoramabild. Photo von Hans Pomtow (1906), Archiv IG.

in Rivalität und Zusammenarbeit, Stuttgart 2017, 150–152; Ève Gran-Aymerich, „Épigraphie française et allemande au Maghreb entre collaboration et rivalité (1830–1914)“, *Mitt. d. Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung* 117, 2011, 567–600, bes. 588 ff.; Stefan Rebenich, „Berlin und die antike Epigraphik“, in: Werner Eck – Peter Funke – Marcus Dohnicht – Klaus Hallof – Matthäus Heil – Manfred Schmidt (Hrsg.), *Öffentlichkeit – Monument. – Text. XIV Congressus Internationalis Epigraphiae Graecae et Latinae 27.–31. August 2012*, Berlin 2014, 7–75, bes. 30–31.

3 Ève Gran-Aymerich, „Theodor Mommsen (1817–1903) et ses correspondants français: La ‚fabrique‘ internationale de la science“, *Journal des Savants* 2008, 177–225. So hat z.B. Auguste Allmer viele Jahre lang Mommsen über die Inschriftenfunde in Südfrankreich informiert.

II

Mit der Wiederentdeckung des antiken Griechenlands im 19. Jahrhundert begann auch die Ruinenstätte des im Altertum hochberühmten Orakels von Delphi die Aufmerksamkeit der Wissenschaft auf sich zu ziehen. Unter den ersten waren Heinrich Nicolaus Ulrichs[4] und der Göttinger Gelehrte Carl Otfried Müller, der 1840 die von Inschriften bedeckte polygonale Mauer der Tempelterasse entdeckte, bei deren Freilegung er sich indes in glühender Sonne eine Hirnentzündung zuzog, der er kurz darauf erlegen ist. Die Inschriften wurden von seinem Reisebegleiter Ernst Curtius publiziert.[5]

Dies war aber erst der Anfang. Mit den Worten von Carl Wescher: „Ce mur, à la découverte duquel s'attache le nom glorieux d'Ottfried (sic) Müller, a été l'objet de trois explorations successives."[6] Eine ziemlich desaströse Freilegung unternahm um 1860 ein in Delphi wohnender *capitaine* Frango oder Franco, deren Resultate von Alexander Conze und Adolf Michaelis veröffentlicht wurden,[7] weitere folgten in Campagnen, die seit 1860 im Namen der École Française d'Athènes von Paul Foucart und Carl Wescher vorgenommen wurden,[8] und im Jahre 1880 durch Bernard Haussoullier, der einen Teil seiner Resultate in acht Artikeln publiziert hat.[9]

4 Heinrich Nicolaus Ulrichs, *Reisen und Forschungen in Griechenland*, Bd. 1, Bremen 1840.

5 Ernst Curtius, *Anecdota Delphica*, Berlin 1843; s. dazu Klaus Fittschen, „Karl Otfried Müller und die Archäologie", in: William M. Calder III – Renate Schlesier (Hrsg.), *Zwischen Rationalismus und Romantik. Karl Otfried Müller und die antike Kultur*, Hildesheim 1998, 187–216 (auch zur Benutzung der Untersuchungen Müllers durch Pomtow).

6 Carl Wescher, „Étude sur le monument bilingue de Delphes suivie d'éclaircissements sur la découverte du mur oriental". *Mémoires … l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres*, Paris 1868, 129.

7 Alexander Conze – Adolf Michaelis, „Rapporto d'un viaggio fatto nella Grecia nel 1860", *Annali dell'Instituto di Corrispondenza archeologica* 33, 1861, 66–74. Nach einer Reise 1873 veröffentlichte auch Georg Kaibel einige delphische Inschriften: *Tituli Phocici et Boeotici inediti*, Hermes 8, 1874, 412–430 (unter Mitwirkung von Wilamowitz).

8 Carl Wescher – Paul Foucart, *Inscriptions recueillies à Delphes*, Paris 1863; Paul Foucart, *Mémoire sur les ruines et l'histoire de Delphes*, Paris 1865.

9 *BCH* 5–7, 1881–1883.

Abb. 2 Die neu erbaute Siedlung Neoi Delphoi. Postkarte des Verlages A. B. Paschas, Patras (vor 1906). Archiv IG.

III

Das französische Interesse an Delphi war also bereits deutlich.[10] Zudem verstärkten sich allmählich die Bemühungen, dort eine große Grabung zu unternehmen, auch – und das war ein *cantus firmus* bei den einschlägigen Überlegungen – als Ausgleich zu der so erfolgreichen und entsprechend auch propagierten[11] deutschen Grabung in Olympia.[12] Noch indes stand Delphi allen Inter-

10 Jean Marcadé, „Delphes retrouvé", in: *Commémoration du centenaire de la Grande Fouille de Delphes par l'École Française d'Athènes*, SB ABIL, 1992, Nr. 16, 25–33.

11 Dazu in: Helmut Kyrieleis (Hrsg.), *Olympia 1875–2000. 125 Jahre Deutsche Ausgrabungen*, Mainz 2002: Rüdiger vom Bruch, „Internationale Forschung, Staatsinteresse und Parteipolitik. Die Olympia-Ausgrabungen als frühe Phase deutscher auswärtiger Kulturpolitik", 9–17; Lutz Klinkhammer, „Großgrabung und große Politik. Der Olympia-Vertrag als Epochenwende", 31–47; Bernd Sösemann, „Olympia als publizistisches National-Denkmal. Ein Beitrag zur Praxis und Methode der Wissenschaftspopularisierung im Deutschen Kaiserreich", 49–84; Hinnerk Bruhns, „Grecs, Romains et Germains au XIXe siècle: quelle Antiquité pour l'État national allemand?", *Anabases* 1, 2005, 17–43, hier: 32–33 (mit weiterer Lit.).

12 Das lässt sich an der Korrespondenz der Direktoren der École française d'Athènes mit dem Minister gut aufzeigen. Émile Louis Burnouf berichtete am 27. Mai und am 19. Juni 1874 über den so vorteilhaften Vertrag der Deutschen in Olympia. Beiliegend findet sich auch ein Brief von Olivier Rayet vom 3. Juni, der zur Kompensation von Olympia ein französisches Unter-

essierten offen. Und so wurde es von Wilhelm Dittenberger in seine Sammlung der Inschriften Mittelgriechenlands einbezogen, die er seit 1882 im Auftrag der Berliner Akademie für eine neue Edition des CIG in Angriff nahm. Wohl in seinem Auftrag sollte Hans Pomtow (1859–1925) die bis dahin publizierten Inschriften von Delphi überprüfen.[13]

nehmen u. a in Delphi vorschlug (AN F 17/4105 d-6). Foucart berichtete am 2. Juli 1879 von einem Besuch zweier Mitglieder der École in Olympia. Sie seien sehr höflich empfangen worden und die deutschen Gelehrten hätten die Hoffnung ausgedrückt, die Franzosen möchten doch das Heiligtum von Delphi ausgraben (AN F/174109 d3). Am 18. Februar 1881 setzte sich Foucart bei seinem Vorgänger Albert Dumont für eine Grabung in Delphi ein: „Vous comprenez qu'il ne faudrait pas laisser échapper une occasion de répondre aux fouilles d'Olympie" (AN F 17/4105 d-7). Die Belege lassen sich leicht vermehren; zum Teil sind sie freilich gewiss taktischer Natur: Mit dem Hinweis auf „les Allemands en Olympie" war es leichter, Minister und Parlament in Paris Geld zu entlocken. „La meilleure justification de demandes de crédits s'appellerait désormais le ‚péril allemand'": Jean-Marc Delaunay, „La recherche archéologique, une manifestation de puissance? L'archéologie et les archéologues au cœur des relations internationales contemporaines. L'École française d'Athènes, un haut lieu du nationalisme français?", in: Roland Étienne (Hrsg.), *Les politiques de l'archéologie du milieu du XIXe siècle à l'orée du XXIe*, Athen 2000, 128. Bisweilen wird ein deutsches Interesse an einer großen Grabung in Delphi behauptet: Pierre Amandry, „Fouilles de Delphes et raisins de Corinthe: histoire d'une négociation (1881–1891)", in: Olivier Picard (Hrsg.), *La redécouverte de Delphes* 1992, 125 Anm. 25 stellt aber klar fest, dass es dafür keine belastbaren Belege gibt.

13 Im Jahre 1882 hatte Kirchhoff in den Sitzungsberichten (SB Ak. Berlin, 1883, 311) den Beginn eines neuen Projekts im Rahmen der IG angekündigt: Es haben „Vorarbeiten zur Herstellung eines Corpus der Inschriften Nordgriechenlands und der angrenzenden Gebiete, einschliesslich der Nordgestade des Pontus, begonnen, deren Redaction Prof. Dittenberger in Halle übernommen hat." Die Bände sollen einen eigenen Titel haben: Corpus Inscriptionum Graecarum Graeciae septentrionalis (C.I.G.S.) und in dem bereits beim Corpus der Inschriften von Athen und Attika erprobten „Tandem-Verfahren" entstehen, bei dem durch einen Mitarbeiter vor Ort die Autopsie erfolgte, durch den Herausgeber in Deutschland die Edition (in diesem Fall durch Dittenberger, der seit 1874 Professor an der Universität Halle war), durch die Preußische Akademie und das zuständige Akademiemitglied (Kirchhoff) die Revision des Manuskripts und die Drucklegung. Von dem Mitarbeiter vor Ort erwartete man die Überprüfung der bereits edierten Inschriften (wozu Dittenberger Abschriften dieser Texte herstellte und nach Athen schickte), die Aufnahme neuer Inschriften und gegebenenfalls die Anfertigung von Abklatschen. Dittenberger selbst beschreibt das Verfahren in der Praefatio zum Corpus von Boiotien (IG VII p. V). Ausdrücklich nicht erwünscht war, dass der Mitarbeiter vor Ort über die Abschriften hinaus sich selbst mit der Ergänzung, Interpretation und Edition seiner Neufunde befasse. Diese restriktive Forderung hat nur einer in gewünschter Weise erfüllt: Habbo G. Lolling, der in den Jahren 1885–1887 Mittelgriechenland im Auftrag der Akademie bereiste (K. Hallof, „Lolling und das Inschriftenwerk der Berliner Akademie", in: K. Fittschen (Hrsg.), *Historische Landeskunde und Epigraphik in Griechenland. Akten des Symposiums, veranstaltet aus Anlaß des 100. Todestages von H. G. Lolling (1848–1894) in Athen vom 28. bis 30. 9. 1994*, Münster 2007, 25–58). Eine derartige Selbstverleugnung brachten andere nicht auf. So beklagte sich der später in den Jahren 1895–1897 von der Akademie für ähnliche Aufgaben angestellte Adolf Wilhelm in einem Brief an Wilamowitz bitter über die fatalen Auswirkungen (28. Oktober 1902, im Archiv der BBAW): „Dass Professor Kirchhoff Material und Abschriften wünschte, Mittheilungen über Zusammensetzungen usw. aber nicht, hat meinen Ei-

Offenbar ist aber schon rasch nach der Aufnahme der Arbeiten am C.I.G.S. die Entscheidung gefallen, Delphi aus Dittenbergers Verantwortung herauszunehmen (es findet sich im Archiv der IG keine einzige Schede Dittenbergers zu delphischen Inschriften) und an Pomtow zu übertragen, vielleicht schon 1884, als ihn eine Reise im Mai dieses Jahres an den Ort führte, der zu seinem Schicksal werden sollte; definitiv aber drei Jahre später, als nach einer weiteren Reise im Frühjahr 1887 ihm im Juli durch seinen akademischen Lehrer Adolf Kirchhoff (Abb. 3)[14] die Edition der delphischen Inschriften im Rahmen des von der Preußischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen CIG anvertraut wurde.[15] Dabei sollte er, wie Kirchhoff im Jahre 1904 Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff gesprächsweise bestätigt hat, nur das Material mit einem ganz knappen Kommentar und ohne weitere Verarbeitung zusammenstellen.[16] Eine dritte Reise unternahm er von September bis Dezember 1887 zusammen mit einer Hilfskraft, dem Studenten Warmbier,[17] bereits im Auftrag der Akademie.

Bei diesen Reisen hat Pomtow nicht nur umfangreiches, zu einem großen Teil noch unediertes Inschriftenmaterial gesammelt, sondern zugleich in grundlegender Weise sich um die Topographie des Ortes einschließlich des damals noch zwischen und über den Ruinen befindlichen Dorfes Kastri bemüht, um die Fundorte der Inschriften genau angeben zu können. Frucht dieser Studien waren seine *Beiträge zur Topographie von Delphi* (Berlin 1889) mit noch immer relevanten Plänen des gesamten Ortes wie der Polygonalmauer und der Mauer des Theaters.

Pomtow war bereits im Jahre 1887 klar, dass die Franzosen die Ausgrabung Delphis planten.[18] Das mag z. T. die Heftigkeit erklären, mit der er in der Ein-

---

fer verwundet." Wilamowitz selbst spricht von „Lollings nackten Copieen"; dazu K. Hallof, „A. Wilhelm und die Preussische Akademie der Wissenschaften zu Berlin", in: A. P. Matthaiou (Hrsg.), Ἀττικαὶ ἐπιγραφαί. Πρακτικὰ συμποσίου εἰς μνήμην *Adolf Wilhelm* (*1864–1950*), Athen 2004, 53–74. Auch Pomtow hat sich damit nicht abgefunden (unten Anm. 26).

14 Pomtow wurde mit der Dissertation: *De oraculis quae exstant Graecis trimetro iambico compositis*, Berlin 1881 promoviert.

15 Hierzu wie zu den folgenden Ereignissen ist immer der ausführliche „Bericht über die Bearbeitung der delphischen Bände des C.I.G.S." heranzuziehen, den Pomtow am 21. Juli 1904 zusammen mit einem, weitere Ausführungen enthaltenden Begleitschreiben an die Epigraphische Kommission der Kgl. Preußischen Akademie der Wissenschaften gerichtet hat (Archiv IG).

16 Gesprächsprotokoll von Wilamowitz vom 15. August 1904; vgl. die Postkarte Kirchhoffs an Wilamowitz vom 10. August 1904.

17 Wohl Ernst Warmbier (1868–), der mit der Arbeit: *Studia Heraclitea*, Berlin 1891 promoviert wurde. Seit 1921 war er Direktor des städtischen Gymnasiums in Berlin.

18 In seiner Postkarte vom 23. September 1887 aus Delphi an Kirchhoff (ABBAW, Akten PAW II–VIII, 88) hielt er freilich zumindest die baldige Realisierung dieser Pläne noch für fraglich. Und auch am Schluss seines Vortrags „über seine Untersuchungen auf dem Boden des alten Delphi" vor der Berliner Archäologischen Gesellschaft im Herbst 1887 wies er vor den ein-

leitung (1–12) zu seinen ‚Beiträgen' die bisherigen französischen Bemühungen um die delphischen Inschriften kritisierte. Salomon Reinach reagierte darauf seinerseits mit reiner Polemik.[19] Souveräner verhielt sich Bernard Haussoullier, der zunächst die Verdienste Pomtows um die Topographie Delphis klar herausstellte, um sich dann ebenso gegen dessen Angriffe zu verwahren.[20]

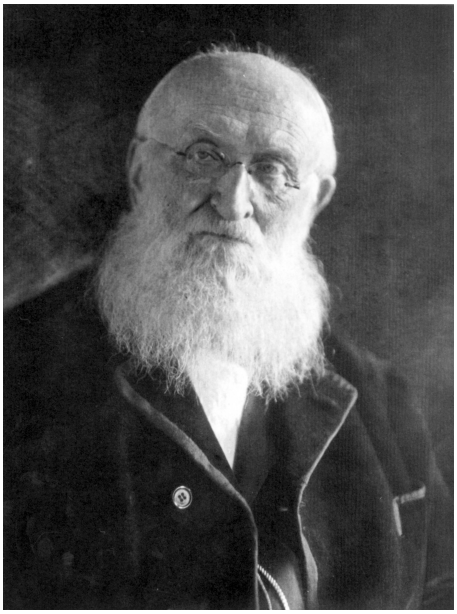

Abb. 3 Adolf Kirchhoff (1825–1908), Leiter des Corpus Inscriptionum Graecarum von 1860 bis 1902. Photo von R. Dürkopp, 1906. Archiv der BBAW.

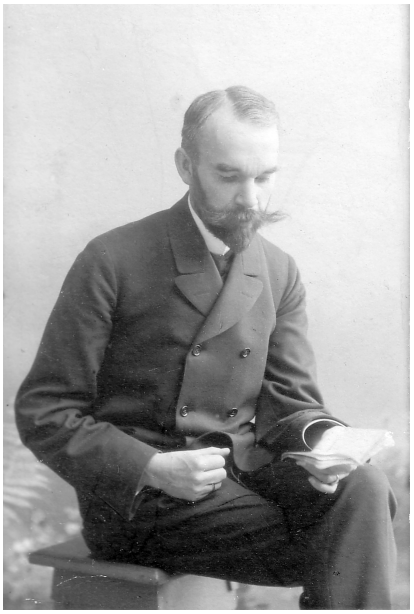

Abb. 4 Théophile Homolle (1848–1925). Photo aus dem Besitz von Friedrich Hiller von Gaertringen. Archiv IG.

flussreichen Mitgliedern des DAI nochmals darauf hin, „dass planmäßige Ausgrabungen Resultate ergeben würden, welche an Mannigfaltigkeit und Interesse, an Umfang und Reichhaltigkeit den Funden in Olympia nicht nur nicht nachstehen, sondern in gewissem Sinne dieselben übertreffen würden." (*Wochenschrift für klassische Philologie* 4, 1887, 1052).

19 *RA* 1889 II, 109–110; 1890 I, 276, wo er auch auf deutsche Kritiker verweisen kann. Zu diesen ist insbesondere Friedrich Koepp, *GGA* 1891, 226–232 zu zählen. In *RA* 1888 I, 72–75 hatte Reinach die geplante Inschriftensammlung Pomtows noch ohne jede Problematisierung begrüßt und seine topographischen Forschungen aufgrund der Vorpublikation in der *Philologischen Wochenschrift* 1887, 1326–1328 sachlich vorgestellt.

20 *Revue Critique d'histoire et de littérature* 23, 1889, 119–122.